

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 29 (2016)
Heft: [9]: Der Thurgau baut

Artikel: Bauten des Kantons Thurgau 2010-2015
Autor: Simon, Axel / Hönig, Roderick / Bächtiger, Marcel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-632965>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der reparierte und teils rekonstruierte Park von Schloss Arenenberg. Foto: Heinrich Helfenstein



Das wiederentdeckte «Kaiserbad». Fotos: Jürg Zimmermann



Der neue Speisesaal im Osthof des Hauptgebäudes.



Die neue Haupttreppe im Zentrum sorgt für eine gute Orientierung.

Bauten des Kantons Thurgau 2010–2015

Napoleon lernt melken

Auf dem Arenenberg am Untersee weht ein ungeohnt aristokratischer Wind. Hortense de Beauharnais, die ehemalige Königin von Holland und Stieftochter Napoleon Bonapartes, erwarb 1817 das Gut. Im bescheidenen Empire-Schlösschen genoss sie den Seeblick – zusammen mit ihrem Sohn, dem späteren Kaiser Napoleon III. Dessen Gattin wiederum schenkte 1906 das Schlösschen dem Kanton. Mit zwei Auflagen: Das Schloss sollte als Museum an Napoleon erinnern und die Ökonomiegebäude zu Erziehungszwecken genutzt werden. So wurde der Arenenberg zum Ausflugsziel und Bildungsort.

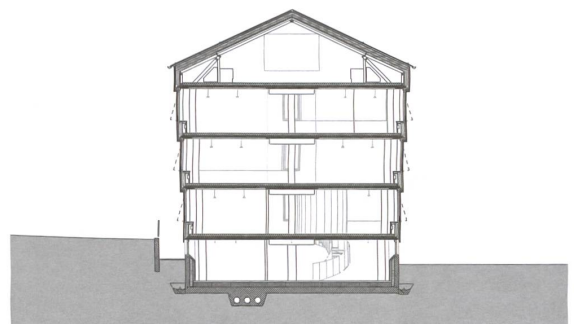
Die 1960er- und 1970er-Jahre taten dem Ort nicht gut. Die «Avenue d'Ermatingen», auf der einst die kaiserlichen Kutschen vorfuhren, wurde zur rückseitigen Anlieferung des historischen Ökonomiebaus, der noch heute der Landwirtschaftsschule als Hauptgebäude dient. Das beraubte man seines Haupteingangs und der Orientierung Richtung See und verband es mit einem massigen Schulneubau. Den Aushub für den Neubau kippte man kurzerhand den Steilhang hinunter –



Unmittelbar hinter dem Eingang steht eine Reihe mannsdicker Eichenstützen mit Sattelholz. Fotos: Roland Bernath



Der Neubau des Kompetenzzentrums Beratung betont mit seinem Satteldach die Hangrichtung.



Schnitt durch den Holzneubau des Kompetenzzentrums Beratung.

auf ein Plateau, auf dem sich einer der ersten englischen Landschaftsgärten der Schweiz befand. Seine Springbrunnen, Mauern und Wege verschwanden unter meterhohem Schutt.

2008 ist aus dem mittlerweile gewachsenen Wald wieder ein Park geworden. Staufers & Hasler gruben noch vorhandene Teile des Gartens aus, liessen sie reparieren und rekonstruierten andere – mit eigenem Gestaltungswillen: Brunnen, Eremitage und Eiskeller erstanden wieder aufgrund alter Fotos und Stichen. Ganz neu ist die Treppenbrücke, die vom Schloss durch einen schattigen Wald hinunter auf eine Lichtung führt.

Staufers & Hasler Architekten beschäftigen sich schon seit einigen Jahren mit dem Arenenberg. Nach ihrem Masterplan entwickelt sich heute das Bildungs- und Beratungszentrum (BBZ). Als erste Massnahme sanierten Lauener Baer Architekten das Hauptgebäude. Auch sie arbeiteten gegen die Entscheidungen der 1970er-Jahre an. So kappten sie die gläserne Verbindung zwischen dem modernen Schulbau und dem 190-jährigen Gebäude und gaben diesem seine Eigenständigkeit zurück. Im Norden integrierten sie einen neuen Haupteingang, und im Osthof bauten sie einen Speisesaal ein, dessen Glasfront aus der Rückseite des Hauses wieder eine Vorderseite machte. Das im Lauf der Zeit zugebaute Innere ist nun aufgeräumt, und eine neue Haupttreppe im Zentrum sorgt für gute Orientie-

rung. Sie führt zu vierzig Zimmern mit zwei oder vier Betten, wo während des Blockunterrichts die Schüler schlafen und in der übrigen Zeit die Seminar- oder Feriengäste. Das bei den Umbauarbeiten entdeckte «Kaiserbad» im nordwestlichen Ende des Hauses können beide Gruppen als restauriertes Kleinod besichtigen.

Als momentan letzter Neubau ersetzt das Kompetenzzentrum Beratung einen banalen Vorgänger. Im schmucken Holzhaus von Staufers & Hasler beraten vierzig Mitarbeitende die Thurgauer Landwirte in allen Fach- und Lebensfragen. Sein Satteldach mit Wellblechdeckung betont die Hangrichtung und sucht die Nähe der landwirtschaftlichen Gebäude daneben. Die graue Schalung sitzt nach alter Väter Sitte auf jedem Geschoss etwas weiter aussen. Diese Überhänge verkleinern den Fussabdruck des Hauses und schützen seine Holzfassade und Holzrollläden vor der Witterung. Schmale Konvexleisten wechseln sich mit breiten Konkavbrettern ab – barocker Schwung und Gegenschwung in Grautönen.

Betritt man das Haus, gewinnt dieses Spiel mit dem Traditionellen an Wucht. Unmittelbar hinter dem Eingang steht eine Reihe mannsdicker Eichenstützen mit Sattelholz im Weg – Charakterstützen, deren Aura den Raum unverwechselbar macht. Sie tragen ein neuartiges Deckensystem aus Holz und Beton, das die Nachteile eines Holzbaus in den Griff bekommen soll: die

mangelnde Speicherfähigkeit und die schlechten schall- und brandtechnischen Eigenschaften. Das Holz des Hauses stammt zu siebzig Prozent aus der Schweiz, die Fassade sogar ganz aus dem Thurgauer Staatswald.

Parallel zum Neubau wurde auch die Turnhalle aus den 1970er-Jahren um einen separaten Aussenzugang erweitert, der die Garderoben im Untergeschoss erschliesst. Dadurch konnte das Hallenfoyer neu gestaltet werden, das nun flexibel genutzt werden kann, auch unabhängig von der Halle. Axel Simon

Bildungs- und Beratungszentrum Arenenberg, Sanierung Hauptbau, 2011, Sanierung Garderoben und Foyererweiterung, 2015
 Bauherrschaft: Kanton Thurgau, Hochbauamt;
 Urs Holenstein (Projektleitung)
 Architektur: Lauener Baer, Frauenfeld
 Auftragsart: Wettbewerb auf Einladung
 Bauingenieur: Müller Bauingenieur, Guntershausen
 Baukosten: Fr. 15,7 Mio. (Hauptbau), Fr. 2,8 Mio. (Turnhalle)

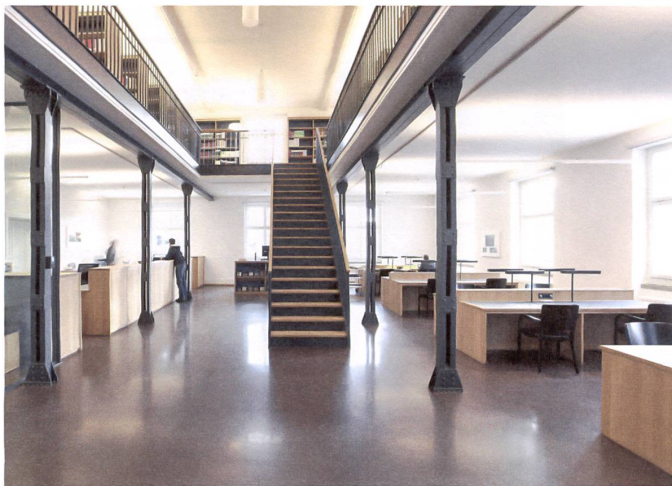
Kompetenzzentrum Beratung, 2014
 BBZ Arenenberg, Salenstein TG
 Bauherrschaft: Kanton Thurgau, Hochbauamt;
 Jörg Butti (Projektleitung)
 Architektur: Staufers & Hasler, Frauenfeld
 Auftragsart: Wettbewerb auf Einladung
 Bauingenieur: Conzett Bronzini Gartmann, Chur
 Holzbau: Knecht Holzbau, Oberwil
 Baukosten: Fr. 4,88 Mio.



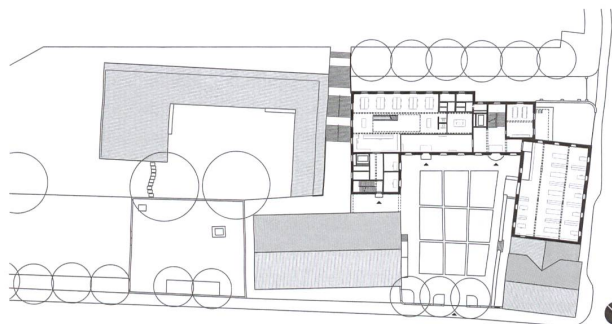
Hinter der mächtigen Backsteinmauer liegen die Archivräume. Foto: Jürg Zimmermann



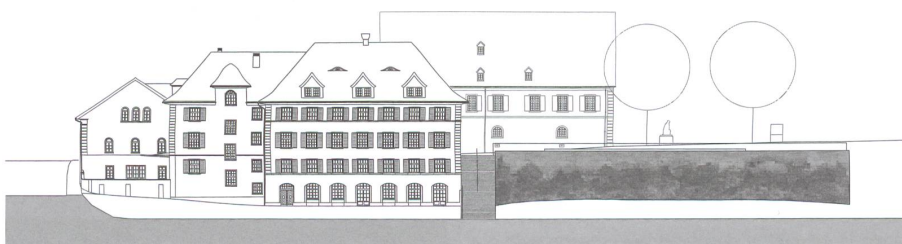
Nicht einfach nur eine Mauer. Fotos: Julian Salinas



Lesesaal und Bibliothek im neuen Staatsarchiv.



Erdgeschoss



Querschnitt

Einladende Bastion

Eine mächtige Stützmauer mit einem Muster aus roten und bläulichen Ziegeln, darüber die Kronen zweier mächtiger Platanen – das ist das Gesicht des neuen Staatsarchivs. Seit 1800 ist das Ensemble des kantonalen Zeughauses schrittweise entstanden. 1913 hat man es baulich zusammengefasst, vor einigen Jahren nun umgenutzt und erweitert. Aus der Logik der Abläufe, der Gebäude und Aussenräume formten die Basler Architekten Jessenvollenweider einen neuen Organismus: Die öffentlich zugänglichen Räume nutzen prominent den Mittelbau, die natürlich belichteten Arbeitsplätze den seitlichen Wagensaal. Die beiden Magazine befinden sich unter der Erde. Das Zwischenarchiv liegt unter dem Eingangshof, der sich als Adresse weiterhin der Stadt zuwendet, die drei Geschosse des Endarchivs formen die nordseitige Terrasse über ebenjener eindrücklichen Stützmauer.

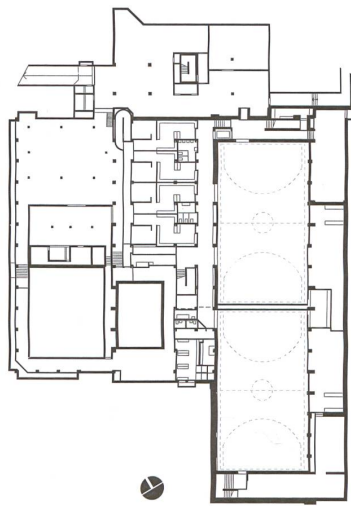
Durch den Abriss von Anbauten und das Öffnen eines Durchgangs zieht die Terrasse als Teil der Aussenraumfolge nun die Altstadtseite nach. Man blickt über den früheren Exerzierplatz der Kaserne, der heute Parkplatz ist, Richtung Bahnhof und hinaus in den Landschaftsraum entlang der Murg. Im Lesesaal verbindet eine neue, grosszügige Öffnung die beiden Geschosse miteinander. Rötlicher Terrazzo, nachtblauer Stahl und sorgfältig gefügte Eichenmöbel schaffen eine Atmosphäre zwischen Repräsentation und Funktionalität. Axel Simon

Staatsarchiv des Kantons Thurgau, 2011

Zürcherstrasse 221, Frauenfeld
 Bauherrschaft: Kanton Thurgau, Hochbauamt;
 Eric Kooreman (Projektleitung),
 Architektur: Jessenvollenweider, Basel;
 Lorenz I. Zumstein (Projektleitung)
 Auftragsart: Offener Wettbewerb
 Bauingenieur: ARGE WGG Schnetzer Puskas & Soller,
 Basel / Kreuzlingen, Roland Grandits (Bauleitung)
 Kunst am Bau: Peter Suter, Basel
 Baukosten: Fr. 19,33 Mio.



Die Turnhallenaufstockung in Holzelement-Bauweise.
Fotos: Jürg Zimmermann



Hallenbad links und Turnhalle.

Platz für den Sport

Das Berufsbildungszentrum Weinfelden ist das grösste im Kanton. 1978 wurden hier sechs regionale kaufmännische Berufsschulen in einem vom Frauenfelder Architekturbüro Antoniol + Huber und Partner geplanten Neubau zusammengelegt. Im Lauf der Jahrzehnte ist Weinfelden zum Ausbildungsort für zahlreiche weitere Berufe geworden. Heute werden hier rund 3500 Jugendliche unterrichtet. Die Schulgebäude wurde in Etappen erneuert, und seit 2007 bietet der Erweiterungsbau zusätzlichen Schulraum und eine grössere Mensa. Den offenen Projektwettbewerb dafür gewann das Büro, das fast dreissig Jahre zuvor den ursprünglichen Bau plante – eine wahre Seltenheit, wie der damalige Kantonsbaumeister Markus Friedli feststellte.

Die jüngste Erweiterung besteht in der Aufstockung der Turnhalle sowie der Sanierung des Hallenbads. Antoniol + Huber + Partner konnten auch diese Etappe planen, denn sie mussten schon im Wettbewerb von 2003 Möglichkeiten für mehr Sportkapazitäten aufzeigen. Konstruktiv war die Turnhallenerweiterung aufwendig, denn die Tragstruktur mit den Holzfachwerkträgern genügte den heutigen Anforderungen nicht mehr. Sie wurde von einer Betonkonstruktion ersetzt. Die Aufstockung erfolgte in Holzelement-Bauweise, die mit einer U-förmigen Betonschale ummantelt ist und so dem Brandschutz und der Erdbbensicherheit genügt. Die Turnhallen haben im Süden ein neues Treppenhaus bekommen. Dort ist eine 16 Meter hohe Kletterwand montiert.

Von aussen ist die Aufstockung hinter der neuen Fassade nicht zu erkennen. – Das Hallenbad, bei dem die Fachwerkträger ebenfalls ausgetauscht werden mussten, wurde in vier Etappen, jeweils im Sommer, saniert.

Berufsbildungszentrum Weinfelden, Aufstockung Turnhalle, Sanierung Hallenbad 2009–2013

Bleichstrasse 3, Weinfelden
 Bauherrschaft: Kanton Thurgau, Hochbauamt;
 Andreas Kern, Urs Holenstein (Projektleitung)
 Architektur: Antoniol + Huber + Partner, Frauenfeld;
 Roland Wittmann (Projektleitung)
 Auftragsart: Offener Wettbewerb
 Bauingenieure: Keller Adolf, Weinfelden (Stahlbau);
 Krattiger Engineering, Happerswil (Holzbau Turnhalle);
 Josef Kolb, Uttwil (Holzbau Hallenbad)
 Kunst am Bau: Max Bottini, Uesslingen
 Baukosten: Aufstockung Turnhalle: Fr. 12,03 Mio.
 Sanierung Hallenbad: Fr. 6,21 Mio.



Das sanierte Hallenbad des Berufsbildungszentrums Weinfelden. Ein neues Fachwerk trägt die Decke.



Die Fassade verleiht der aufgestockten Turnhalle ein neues Gesicht.



V-förmige Stützen und die Wasserspeier prägen die lange Front des Parkhauses. Fotos: Roger Frei

Autos in den Hang versorgt

Mit Blick auf den weiteren Ausbau des Kantonsospitals Frauenfeld musste die Parkierung neu gelöst werden. Zum einen stellten Besucherinnen und Besucher ihre Autos oft im umliegenden Quartier ab. Zum anderen werden mit der geplanten Erweiterung des Spitals bisher verfügbare Parkplätze neu überbaut. Kanton, Stadt Frauenfeld und Spital evaluierten gemeinsam neue Möglichkeiten. Das Resultat: Im Süden des Spitals duckt sich nun die langgestreckte, gegen Norden offene, neue Parkgarage in den Hang, daneben die Einstellhalle für die Ambulanzfahrzeuge. Dieser Teil des Baus ist im Minergie-Standard ausgeführt. Ein kurzer Weg durch den neu angelegten Spitalgarten führt zur ebenfalls neuen Haltestelle der Postautos direkt vor dem Hauptzugang des Spitals. An der Haltestelle mit ihren kräftigen Säulen schützt ein markantes, weit auskragendes Dach die Passagiere.

Das Parkhaus zeigt sich nach aussen nur mit einer niedrigen Etage und seinem markanten Dach. Zwei weitere Geschosse sind im Boden vergraben. Aus der höher liegenden Wohnüberbauung weiter im Süden ist der Bau dank Dachbegrünung kaum zu erkennen.

Die drei Geschosse mit insgesamt 426 Plätzen sind in drei markanten Farben gestrichen – Grün im Erdgeschoss, Blau und Rot in den beiden Untergeschossen. Die Autos fahren über kaskadenartig angelegte Rampen, die von Oblichtern erhellt werden, und ohne Gegenverkehr von Etage zu Etage. Zu Fuss erreicht man die Parkniveaus im zentralen Kern mit Lift und Treppe. Weitere Treppen dienen als zusätzliche Fluchtwege. Das Parkhaus wurde in mehreren Etappen fugenlos betoniert. Die bewusst ausgesparten Lücken, die exakt dem Fugenbild der Schalung entsprechen, wurden in einer späteren Etappe ausbetoniert. Die gestockte Oberfläche erinnert an einen Felsen. Die V-förmigen Stützen im Erdgeschoss tragen das auskragende Dach. Daraus ragen die Wasserspeier, die ein vor dem Parkhaus oberirdisch verlaufendes Bachbett füllen, das Wasser wird später unterirdisch abgeführt.

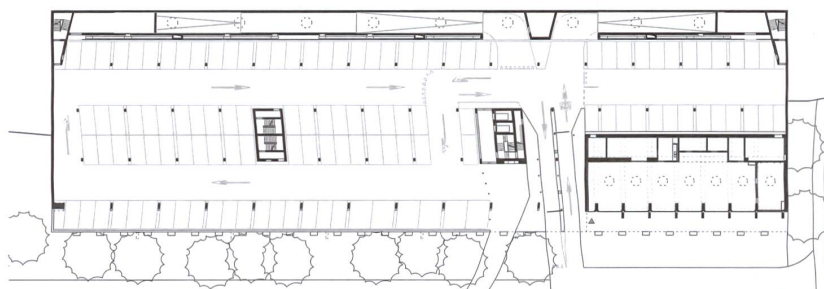
Kantonsspital Frauenfeld
Parkhaus, ÖV-Haltestelle, Zugang Nord, 2015
 Thundorferstrasse, Frauenfeld
 Bauherrschaft: Thurmed Immobilien; Kanton Thurgau, Hochbauamt; Urs Steppacher, Urs Bitzer (Projektleitung)
 Architektur: Schneider & Schneider Architekten, Aarau
 Auftragsart: Selektiver Wettbewerb
 Landschaftsarchitektur: Appert Zwahlen Partner, Cham
 Bauingenieur: Schnetzer Puskas Ingenieure, Basel
 Baukosten: Fr. 19,9 Mio.



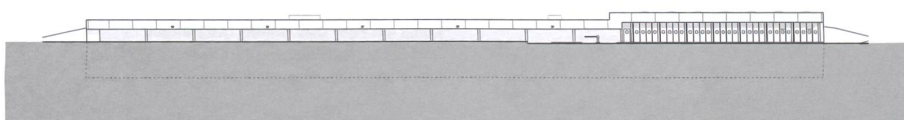
Vor dem Hauptzugang zum Kantonsspital Frauenfeld: Das weit auskragende Dach schützt die Postautopassagiere.



Kräftige Farben erleichtern die Orientierung.



Erdgeschoss



Nordwestfassade



Querschnitt

Mehr Offenheit, Licht und Seeblick

In den 1970er-Jahren wurden in der Schweiz viele Spitäler gebaut. So auch ein grosser Teil des Kantonsspitals Münsterlingen, das aus dem Kloster mit seinen Ursprüngen aus dem 10. Jahrhundert gewachsen ist. Der 1972 in Betrieb genommene Operationstrakt wurde seither nur punktuell renoviert. Der neue Ostrakt «3i» (Infrastruktur für die integrierte Intensivbehandlung) nimmt die Operationssäle und die Intensivstation auf. Der Neubau übernimmt die Höhen der bestehenden Erweiterungen und passt sich mit den rot eingefärbten Faserbetonplatten und der streng gerasterten Fassade ins Ensemble ein.

Der neue Trakt fasst, zusammen mit Klosterkirche und ehemaligem Operationstrakt, einen langgestreckten Vorplatz. Hier kommen Patienten, Besucher und auch der Notfallwagen an. Die sechs neuen Operationssäle sind seeseitig im Obergeschoss untergebracht. Dahinter, eingemittelt zwischen den beiden Lichthöfen, liegen zwei zentrale Kojen, in denen alle OP-Patienten vorbereitet und nachversorgt werden. Dies vereinfacht die Abläufe und verkürzt die Wechselzeiten zwischen den Operationen.

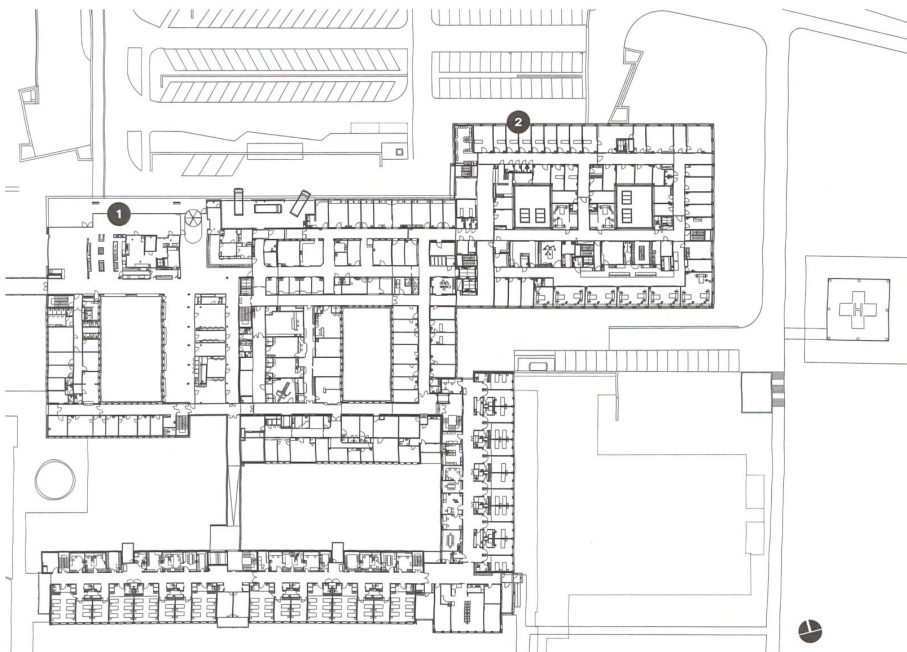
Offenheit und Durchsicht sind im ganzen neuen Haus Programm. Möglich macht sie vor allem die Tatsache, dass die Gebäudetechnik entweder zurückversetzt auf dem Dach steht oder entlang der unterirdischen Versorgungsstrasse. Die neue Durchlässigkeit spürt man vor allem im Eingangsbereich: Er ist die elegant gestaltete Visitenkarte und neue Drehscheibe des Spitals. Hier kreuzen sich die Wege. Der fließende Raum mit seiner Glasfront gibt den Blick sowohl über den Vorplatz auf den See frei als auch in den neu gestalteten Lichthof. Die Sichtbezüge vereinfachen die Orientierung: Wo möglich, wurden Wände weggelassen, wo nötig, wurden sie verglast. Im Zentrum steht die Fertigungsküche, darum herum sind alle Funktionen verteilt. Im Sommer sitzen die Gäste im Freien. Roderick Hönig

Neugestaltung Eingangsbereich, 2013

Kantonsspital Münsterlingen, Münsterlingen
Bauherrschaft: Thurmed Immobilien; Kanton Thurgau, Hochbauamt; Urs Steppacher, Stephan Winkler (Projektleitung)
Architektur: Stauffer & Hasler, Frauenfeld
Auftragsart: Offener Wettbewerb
Landschaftsarchitektur: Paul Rutishauser, Arbon
Baukosten: Fr. 12 Mio.

Neubau «3i» und Erneuerung Behandlungstrakt, 2016

Kantonsspital Münsterlingen, Münsterlingen
Bauherrschaft: Thurmed Immobilien; Kanton Thurgau, Hochbauamt; Urs Steppacher, Stephan Winkler (Projektleitung)
Architektur: ARGE Stoffel Schneider, Weinfelden; Metron, Brugg
Auftragsart: Offener Wettbewerb
Bauingenieure: Gruner Wepf, St. Gallen
Kunst und Bau: Richard Tisserand, Stein am Rhein; Karin Schwarzbek, Zürich
Baukosten: Fr. 80 Mio.



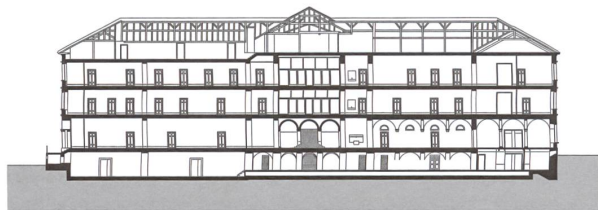
- 1 Neuer Eingangsbereich mit Cafeteria
- 2 Haus «3i»



Der neue Eingangsbereich mit Cafeteria. Foto: Roland Bernath



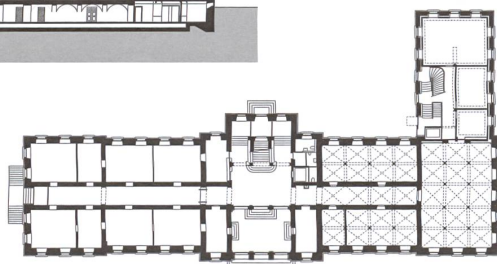
Die neueren Bauten des Kantonsspitals Münsterlingen mit ihrer roten Rasterfassade.
Foto: Beni Blaser



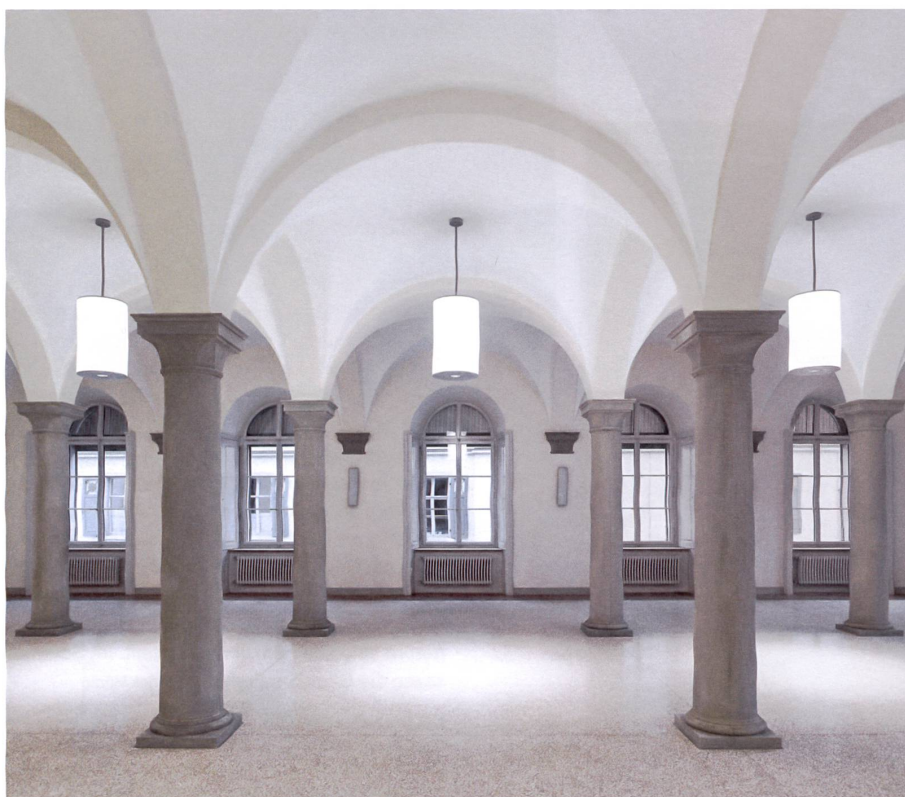
Querschnitt



Mehr Licht und Luft im Treppenhaus.



Erdgeschoss



Aus den Archivräumen im Regierungsgebäude wurde eine offene Säulenhalle. Fotos: Roland Bernath / Hochbauamt TG



Das aufgefrischte Regierungsratszimmer.



Vor dem Regierungsgebäude stehen die fünf Tiere.

Stilvoll regieren

Das 1868 fertiggestellte Thurgauer Regierungsgebäude wurde von Johann Joachim Brenner geplant, dem Begründer einer ganzen Architektendynastie. Sohn Albert Brenner realisierte in den 1930er-Jahren den Ostflügel als Betonkonstruktion – äusserlich praktisch ohne Unterschiede zum Werk seines Vaters. Diese Erweiterung für das Staatsarchiv war im Inneren ganz anders organisiert, Fenster und Nutzung stimmten nie überein. Schon vor der Sanierung war klar, dass das Staatsarchiv ins ehemalige Zeughaus umziehen wird, sodass hier die innere Struktur der äusseren Erscheinung angepasst werden konnte.

Den Wettbewerb zur Sanierung gewannen die Frauenfelder Architekten Stauer & Hasler. Im früher dunklen Eingangsbereich öffneten sie die zuvor zugemauerten Bögen und entfernten die Mauerstücke an den Seitenläufen der Treppe. Die in ihrer Grundstruktur unveränderte Treppenanlage ist jetzt allseitig wahrnehmbar. Die Eingriffe bringen mehr Licht in die Tiefe des Raums. Der Brandschutz verlangte Geschossabschlüsse, was dem Aufgang zur Wirkung eines eigenständigen Volumens im Haus verhilft.

Im ältesten Teil des Hauses mit dem Regierungsratszimmer als Herzstück blieb die Struktur weitgehend unverändert. Einen ganz neuen Charakter hat die Säulenhalle: Die Gewölbe waren beim Bau aus konstruktiver Notwendigkeit erstellt worden. Der Raum war aus Brandschutzgründen kleinteilig abgeschottet. Nach dem Entfernen der Einbauten ist eine grosszügige Halle entstanden. Auch der Staatskeller wurde ausgebaut. In den historischen Räumen wurde das Holzwerk saniert, und Brüche in Farben und Materialien wurden vermieden. Die neu hinzugefügten Teile sind keine Rekonstruktionen, sondern nachempfunden gestaltet, dazu gehören auch die Möbel zwischen den historischen Tischen im Regierungsratszimmer.

Ausserlich präsentiert sich das Haus fast unverändert. Der Sonnenschutz besteht aus Holzrolläden, die einer Fassadenfassung um 1900 entsprechen. Im offenen Zustand werden die Pakete von sogenannten Lambrequins in sandgestrahltem Chromstahl geschützt. Mit der Gebäudesanierung wurde auch der Aussenraum neu gestaltet und bepflanzt. Die Kunst am Bau mit den Tierfiguren in Bronze vor der Hauptfassade stammt von der Künstlerin Joëlle Allet: Wildschwein, Hase, Biber, Fuchs und Eule sind hier zu fünft vereint, in gleicher Zahl wie die Mitglieder der Regierung.

Sanierung und Umbau Regierungsgebäude, 2013

Promenade, Frauenfeld

Bauherrschaft: Kanton Thurgau, Hochbauamt;

Michael Hofmann (Projektleitung)

Architektur: Stauer & Hasler Architekten, Frauenfeld

Auftragsart: Selektiver Thesenwettbewerb

Bauingenieur: Jürg Buchli, Haldenstein;

SJB.Kempter.Fitze, Frauenfeld

Kunst am Bau: Joëlle Allet, Sirnach

Baukosten: Fr. 22,46 Mio.



Die nachtblaue Fassade fasst Alt und Neu zusammen.



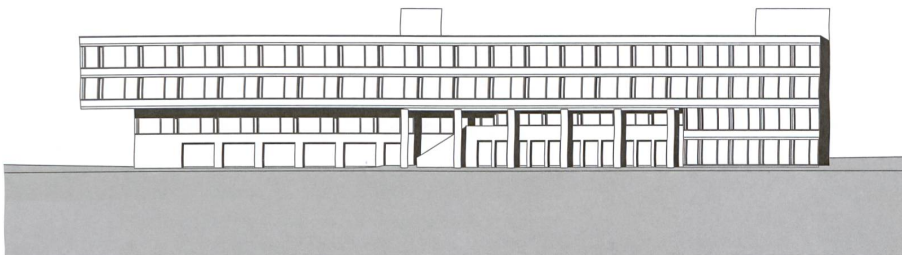
Erschliessung mit Traumlandschaftsfotografien von Rahel Müller.

Fugenlos weitergebaut

1976 vom Architekturbüro Antonioli + Huber, Frauenfeld, geplant, haben die Basler Architekten Jessenvollenweider das Bildungszentrum Technik in Frauenfeld (BZT) zu einem neuen Ganzen erweitert und umgebaut. Das Schulhaus hatte eine Bauhaus-Glashaut über Le-Corbusier-Pilotis, im Inneren Mies-Kreuzstützen, aber aus Beton. Die Erweiterung um fünfzig Prozent geht nicht auf Distanz zum Bestand, sondern macht ihn sich zu eigen. Fugenlos bauten Jessenvollenweider das Gebäude entlang der Hangkante weiter und stärkten es in seiner städtebaulichen Kraft. Sie entfernten eines der Treppenhäuser und verlängerten den Riegel – allerdings nicht mehr mit dem alten Skelettsystem, sondern mit Sichtbetonwänden, die es zusammen mit den Decken statisch möglich machen, das neue Ende weit auskragen zu lassen. Der alte Mittelgang geht nun in eine lichte Treppenhalle über. Aus der neuen Mensa blickt man unter der Auskragung hindurch in den Flussraum. Eine neue plastische, nachtblaue Aluminiumfassade fasst Alt und Neu zusammen. Die kleine Verschiebung des Fensterrasters zwischen Alt und Neu übersieht man leicht; auch dass der Baukörper nach oben hin auf jeder Etage etwas breiter wird.

Innen sind die Brüche grösser: Sichtbetonwände formen die Treppenhalle und einen unregelmässigen Gang. Aus dem alten Korridor leuchten Kellco-Leichtbauwände herüber, pflegeleichte Kunstharzoberflächen in vier verschiedenen Grüntönen. Die Architektin, Anna Jessen, schildert, wie sie diese «Kellco-Welt» erst Schritt für Schritt entdeckt hat: Der anfängliche Ekel sei dem Staunen gewichen, wie malerisch man mit den verschiedenfarbigen Oberflächen umgehen könne. Kunst am Bau in Form von gerasterten Traumlandschaftsfotografien stammt von Rahel Müller. Axel Simon

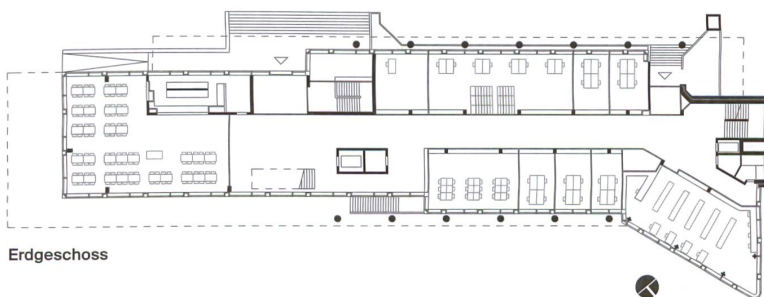
Bildungszentrum Technik (BZT), 2011
 Kurzenerchingerstrasse 8, Frauenfeld
 Bauherrschaft: Kanton Thurgau, Hochbauamt;
 Walter Metzger (Projektleitung)
 Architektur: Jessenvollenweider, Basel; Antje Gamert,
 Sven Kowalewsky (Projektleitung)
 Auftragsart: Offener Wettbewerb
 Kunst am Bau: Rahel Müller, Pflyn
 Baukosten: Fr. 19,37 Mio



Querschnitt



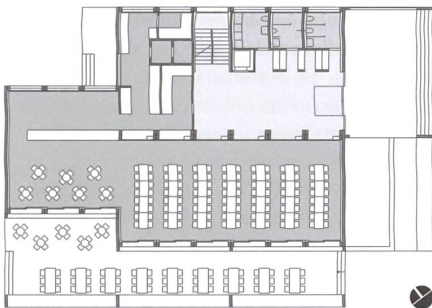
Das Bildungszentrum Technik in Frauenfeld. Die Erweiterung verleiht ihm städtebauliche Kraft. Fotos: Jürg Zimmermann



Erdgeschoss



Der «Varielbau» der Kantonsschule Romanshorn hat ein neues Gesicht bekommen.



«Varielbau» mit Mensa im Erdgeschoss.



Aus dem Provisorium ist eine neue architektonische Figur geworden.
Fotos: Jürg Zimmermann



Die drei Silotürme dominieren den Werkhof in Eschlikon.



Erdgeschoss

Das nachgerüstete Provisorium

Die Geschichte der 1969 eröffneten Kantonsschule Romanshorn ist ein ständiger Kampf mit der Raumnot. Die Provisorien aus der Gründerzeit wurden nach einer gescheiterten Volksabstimmung 1974 durch ein «definitives Provisorium» im sogenannten «Varielsystem» ersetzt. Die Normbauten aus industriell gefertigten Raumzellen bestehen aus Rahmen, die mit vorfabrizierten Betonwänden und -decken neben- und aufeinander gestapelt werden können. Als die Schule in den 1980er-Jahren nach einer dritten Volksabstimmung doch definitive Gebäude bekam, wurde der «Varielbau» zuerst von der Primarschule übernommen und später zum Bildungszentrum für den Detailhandel.

Die ständig wachsende Schülerzahl der Kantonsschule erforderte nach der Jahrtausendwende den Ausbau in drei Etappen: 2005 konnten neue Räume für den Biologieunterricht, eine neue Mediothek und Arbeitsräume in Betrieb genommen werden, 2008 bekam die Administration mehr Platz. In der dritten Etappe wurde der «Varielbau», der als «Herz der Kanti» seit 2007 wieder Teil der Schule ist, zum «Kubus» mit Schulzim-

mern und Mensa um- und zurückgebaut. Nachträglich aufgestockte Elemente wurden entfernt. Für die Mensa musste ein Keller ergänzt werden. Die Verbindungsschlösser der Rahmen waren zu stabilisieren. Betonwände wurden saniert und dafür teils bis auf die Eisen freigelegt.

Um die geforderte Erdbbensicherheit zu erreichen, wurden Seitenwände ausbetoniert. Dank dezentralen Lüftungen in den Schulzimmern und der Dämmung des Daches wurde der Elementbau minergietauglich. Die Verbesserung des Trittschalls war dagegen nicht möglich, da die Konstruktion nicht mehr Gewicht tragen kann. Vor der Mensa ist die Terrasse zum beliebten Treffpunkt geworden, und das einstige Provisorium hat ein neues Gesicht bekommen. Bei der Erneuerung der Umgebung wurde die Obstwiese mit Hochstamm-bäumen ergänzt.

Kantonsschule Romanshorn, Ausbau und Sanierung 3. Etappe, 2010

Weitenzelgstrasse 12, Romanshorn
Bauherrschaft: Kanton Thurgau, Hochbauamt;
Philipp Leuzinger (Projektleitung)
Architektur: Ryf Scherrer Ruckstuhl, Kreuzlingen
Auftragsart: Wettbewerb auf Einladung
Bauphysik: Zehnder & Kälin, Frauenfeld
Landschaftsarchitektur: Paul Rutishauser, Arbon
Baukosten: Fr. 5,6 Mio.

Von hier aus wird gesalzen

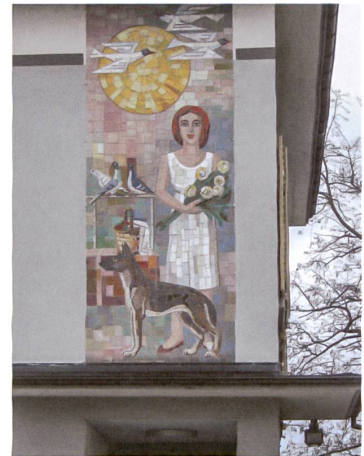
Drei markante, fast zwanzig Meter hohe Streusalz-Silotürme aus unbehandeltem Lärchenholz – ein System, das landesweit eingesetzt wird – dominieren den Werkhof Eschlikon. Der 95 Meter lange und 23 Meter breite Bau mit seinen elf breiten Garagentoren steht parallel zur Bahnlinie Winterthur–Wil. Im Inneren werden kleine und grosse Fahrzeuge abgestellt, daneben Streuer, Kompressoren, Fräsen, Walzen, Aggregate, Pumpen, Mäher und vieles mehr.

Schulthess Architekten, Amriswil, entwarfen den abgestuften Holzbau. Der frühere Kantonsbaumeister Markus Friedli lobte das grossmassstäbliche Gebäude, weil es – anders als viele andere Grossbauten, die in den Agglomerationen die Ortschaften «verbreiten» – Identität stiftet.

Für die Betonstützenkonstruktion war eine Pfählung nötig. Die Wände sind aus isolierten und mit OSB-Platten beplankten Holzelementen konstruiert und aussen mit sägeroher Lärche beplankt. Die massive, sichtbare und vorgespannte Betonrippenkonstruktion des weit auskragenden Dachs trägt eine Photovoltaikanlage, die rund zwanzig Haushalte mit Strom versorgen kann. Bürotrakt und Garderoben sind in einem zweigeschossigen organisierten Teil des Gebäudes un-



Das Haus C der Psychiatrischen Klinik Münsterlingen wurde zur forensischen Station ausgebaut.



Das Mosaik von Emil Mehr in neuem Glanz.



Ornamentales Sicherheitsgitter.



Flächige Glasscheiben vor den Fenstern statt Gitter.



Bezirksgebäude Kreuzlingen: Die Fensterbänder des bescheiden auftretenden Baus wurden farblich zusammengebunden.

tergebracht und entsprechen mit einer kontrollierten Lüftung dem Minergie-Standard. In den Werkstätten wurde auf die Lüftung verzichtet, und die Garagen sind teils frostsicher temperiert, teils unbeheizt. Von Eschlikon aus unterhalten zwanzig Mitarbeitende rund 175 Kilometer Kantonsstrassen. Den früheren Werkhof im gleichen Dorf übernahm die Gemeinde fürs eigene Bauamt und die Feuerwehr.

Werkhof für das Kantonale Tiefbauamt, 2012

Werkhofstrasse 3, Eschlikon
 Bauherrschaft: Kanton Thurgau, Hochbauamt;
 Wolfgang Blattmann (Projektleitung)
 Architektur: Schulthess Architekten, Amriswil;
 Monica Hättenschweiler, Sarah Edelmann
 Auftragsart: Wettbewerb auf Einladung
 Salzsilos: Blumer-Lehmann, Gossau
 Baukosten: Fr. 10,4 Mio.

Geschlossen offen

Die klinische Forensik ist ein wachsender Bereich in der Psychiatrie. Für die Behandlung, Begutachtung und Unterbringung psychisch kranker Straftäter ist der Platz knapp. Deshalb ist das bisher offene Haus C der Psychiatrischen Klinik Münsterlingen, ein zweiflügeliges Gründerzeitgebäude direkt am Bodensee, in eine geschlossene Station umgebaut worden. Die Ansprüche wa-

ren widersprüchlich: Das Haus sollte ausbruchssicherer werden, und doch sollten die Bewohner, die teilweise Monate oder gar Jahre hier verbringen, mehr Bewegungsfreiheit bekommen. Die Eingriffe erfüllen die denkmalpflegerischen und landschaftsschützerischen Anforderungen: Statt massiver Gitter sitzen vollflächige Glasscheiben vor den Fenstern. Sie sind von aussen und innen kaum sichtbar, nehmen dem Haus aber den Gefängnischarakter. Die südseitigen Balkone wurden mit einem ornamentalen Gitter gesichert. Markantester Eingriff ist auf der Seeseite der geschlossene Spazierhof. Er besteht aus einem ovalen Sportplatz, um den herum ein Rundweg verläuft. Zwischen Haus und Aussenraum liegt ein schmaler überdachter Kiesplatz. Rund um den Garten verhüllt eine Buchenhecke die Sicherungsgitter. Roderick Hönig

Umbau Station C, 2012 / 2015

Psychiatrische Klinik, Münsterlingen
 Bauherrschaft: Thurmed Immobilien; Kanton Thurgau, Hochbauamt; Heinz Willi (Projektleitung)
 Architektur: Kanton Thurgau, Hochbauamt (1. Etappe); Thurmed Immobilien (2. Etappe)
 Landschaftsarchitektur: Ryf Scherrer Ruckstuhl, Kreuzlingen
 Baukosten: Fr. 1,9 Mio. (1. Etappe); Fr. 4,0 Mio. (2. Etappe)

In neuem Glanz

Unmittelbar vor der Landesgrenze stehen an der Kreuzlinger Hauptstrasse das Bezirks- und das Polizeigebäude nebeneinander. Beide wurden im Laufe der Jahrzehnte mehrmals erweitert und umgebaut. 2011 erfolgte eine weitere Erneuerung. Eine frühere Wohnung wurde zu Büros umgebaut, der zentrale Eingang des Bezirksgebäudes wurde wieder geöffnet. Bei der Aussensanierung des bescheiden auftretenden Bezirksgebäudes ist das Fensterband jetzt farblich zusammengebunden. An der Südecke, über dem in den 1950er-Jahren angefügten Eingang, wurde ein zeittypisches Mosaik von Emil Mehr (1909–1988) erneuert. Vom Künstler und Dozenten an der Kunstgewerbeschule Zürich gibt es mehrere Wandmosaiken an Schulen, öffentlichen Gebäuden, aber auch Banken.

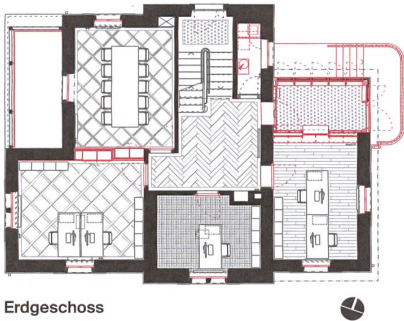
Innen- und Fassadensanierung Bezirks- und Polizeigebäude, 2011

Hauptstrasse 3 und 5, Kreuzlingen
 Bauherrschaft: Kanton Thurgau, Hochbauamt; Urs Fankhauser (Projektleitung)
 Architektur: Ueli Wepfer, Kreuzlingen (Innensanierung)
 Bauleitung: Gianni Zorzini, Frauenfeld
 Farbberatung Fassade: Haus der Farbe, Zürich
 Mosaiksanieung: Rolf Zurfluh, Hetsighausen
 Baukosten: Fr. 1,57 Mio.

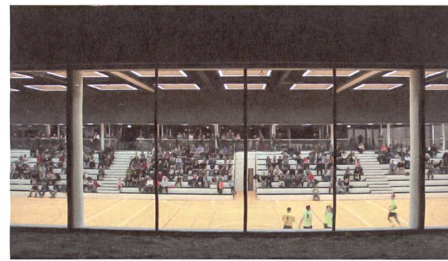
→



Haus Milz von Albert Brenner, Sitz des Veterinäramts.
Foto: Jürg Zimmermann



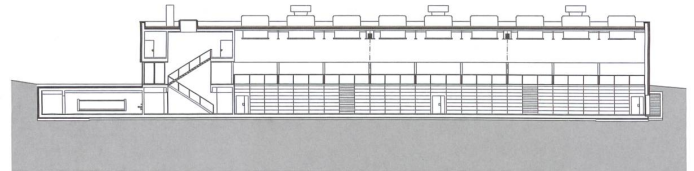
Erdgeschoss



Zuschauer sitzen bei Wettkämpfen nahe am Geschehen.



Vor dem Eingang der neuen Dreifachturnhalle auf dem Stacherholzareal in Arbon öffnet sich ein Platz.



Längsschnitt

Aufgefrischter Brennerbau

Das Haus Milz ist ein Werk eines Vertreters der bekannten Thurgauer Architektendynastie Brenner. Es wurde 1894 von Albert Brenner erbaut. Das einstige Wohnhaus in unmittelbarer Nähe des Frauenfelder «Regierungsviertels» ist schon lange Sitz des Veterinäramts. Jetzt ist das Gebäude unter Berücksichtigung denkmalpflegerischer Gesichtspunkte erneuert worden. Die strukturellen Eingriffe bestanden im Wesentlichen aus einer Rückführung: Eine früher ausgebrochene Wand im Erdgeschoss wurde wieder erstellt, so entstand ein Sitzungszimmer, und aus der Toilette wurde eine kleine Teeküche. Das Dachgeschoss wurde zu einem Büro ausgebaut, belichtet von zwei neuen Lukarnen. Das Innere wurde aufgefrischt, einzelne Parkettböden mussten ersetzt werden. Aussen stützt sich die Farbgebung auf denkmalpflegerische Befunde.

Der neue, gesicherte Besucherzugang erfolgt über den ehemaligen Geräteschopf. Weil das Treppenhaus der einzige Fluchtweg im Gebäude ist, wurden sämtliche Räume mit neuen Brandschutztüren ausgerüstet. Das Haus Milz hat nun auch einen barrierefreien Zugang zu Erd- und Untergeschoss bekommen. Neue Fenster sowie Isolationen im Dach und im Keller machen es zu einem Minergie-Bau, angeschlossen an das Niedertemperatur-Fernwärmenetz. Die Räume im Dachgeschoss sind mechanisch belüftet. Die zeitgemässen Elektro- und EDV-Installatio-

nen verlaufen in vorbestehenden Einbauschränken, und die Büroräume sind mit umlaufenden IT-Sockelkanälen ausgerüstet.

Veterinäramt Thurgau, Haus Milz, 2015

Spannerstrasse 22, Frauenfeld
Bauherr: Kanton Thurgau, Hochbauamt; Eric Kooreman, (Projektleitung)
Architektur: Lauener Baer, Frauenfeld; Donatus Lauener, Andreas Beerli
Bauleitung: Roland Grandits, Frauenfeld
Bauingenieur: SJB.Kemptoner.Fitze, Frauenfeld
Baukosten: Fr. 1,31 Mio.

Freier Blick aufs Sportgeschehen

An der Nordkante des Sportareals Stacherholz in Arbon steht die neue Dreifachturnhalle an der St. Gallerstrasse. Vor dem Hallenzugang, der auf das Areal ausgerichtet ist, öffnet sich ein großzügiger Vorplatz. Die Halle ist zur Hälfte eingegraben. Vom ebenerdigen Eingang aus sieht man direkt hinunter auf das Sportgeschehen. Garderoben und Geräteraum sind dem Baukörper nicht anzusehen, sie sind erdüberdeckt. Durch die grossflächige Verglasung auf der Strassen- seite sehen die Passanten, was drinnen passiert. Oblichter im Hallendach erhellen die Spielfelder. Der Betonbau erfüllt den Minergie-P-Standard. Für den Turnunterricht und den Vereinssport ist die Halle in drei Segmente unterteilt. Für Zuschauer an Wettkämpfen lassen sich Teleskoptribünen ausfahren. Kräftige Farben prägen die Garderoben und Treppenaufgänge.

Neubau Sporthalle Arbon, 2015

St. Gallerstrasse 69, Arbon
Bauherrschaft: Stadt Arbon, Sekundarschulgemeinde Arbon, Kanton Thurgau
Architektur: Keiserwerk, Arbon; Aline Müller, Daniel Keiser
Auftragsart: Offener Wettbewerb
Baukosten: Fr. 14,8 Mio.
Kostenanteil Kanton Thurgau: Fr. 4,8 Mio.

Mensa statt Gartenschopf

2008 wurde die südlich an die historische Klostermauer angelehnte, langgezogene Mensa auf dem «Campus Bildung» in Kreuzlingen in Betrieb genommen – der Entwurf stammt vom Architekturbüro Beat Consoni, St. Gallen. Die Pläne wurden von Ryf Partner Architekten, Zürich, weiterbearbeitet und umgesetzt. Von Norden wird der eingeschossige Holzbau nur mit dem über die Mauer ragenden, grossflächigen Eternitdach und einem Fensterband wahrgenommen. Gegen Süden zeigt die raumhohe Verglasung unter dem weit auskragenden Vordach die öffentliche Funktion der Mensa. Unter dem Vordach steht Tisch an Tisch, und dazwischen führen direkte Treppenstufen hinauf zur Klosterwiese mit dem alten Baumbestand. In einer – von Anfang an vorgesehenen – zweiten Etappe wurden nun die östlich des Mauerdurchbruchs noch stehen gebliebenen Schopfbauten abgebrochen. Sie wichen der Mensaerweiterung, die in der gleichen Architektursprache gebaut wurde. Im neuen Teil sind ein Gastraum, eine kleine Küche und ein



Von Norden her zeigt sich die Mensa nur als Fensterband.



Raumhohe Fenster auf der Südseite. Rechts der Ergänzungsbau mit dem noch helleren Dach.



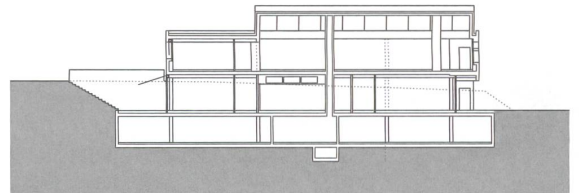
Blick auf den neuen Teil der Mensa durch den wieder geöffneten Mauerdurchbruch.



Den «Campus Bildung» weiterbauen: Der Wettbewerbsgewinner zeigt reduzierte, einfache Baukörper.



Zweigeschossiges Foyer mit raumhohen Verglasungen.



Querschnitt

von aussen erschlossener Raum für die Gärtner untergebracht. Im Bereich der Erweiterung wurde die Klostermauer saniert, und ein historisch nachgewiesener Mauerdurchbruch wurde wieder geöffnet. Gleichzeitig wurden die Fenster der ersten Etappe mit Vogelschutzglas ausgerüstet.

Parallel zur Mensaerweiterung betreut das Zürcher Architekturbüro Ryf Partner auch die Sanierung der benachbarten Guyer-Bauten der Pädagogischen Maturitätsschule (PMS). Rudolf und Esther Guyer hatten hier zwischen 1969 und 1972 eine in sich geschlossene Schulanlage geschaffen, die als ein Hauptwerk des Architektenpaars gilt und die sich in einem guten Gesamtzustand zeigt. Die in den Hang gebauten Schulhäuser sind in komplexen Raumsequenzen in Split-Level organisiert. Mit der Sanierung werden sie vor allem statisch und energetisch sowie mit höheren Geländern nachgerüstet. Die Stampfbetonwände weisen bereits eine drei Zentimeter dicke Kerndämmung auf, die zusätzlichen Isolationen erfolgen im Bereich der Dächer. Marc Ryf, der kurz nach der Fertigstellung dieser Schulanlage bei Rudolf und Esther Guyer seine Ausbildung begonnen hatte, hält nach wie vor Kontakt mit den Planern von damals und weiss: «Die beiden freuen sich über die Sanierung.» Weil der Schulbetrieb in den Gebäuden läuft, erfolgen die Bauarbeiten jeweils nur in den Ferien und erstrecken sich deshalb über insgesamt sieben Jahre. Die letzte Etappe soll 2019 abgeschlossen sein.

Mensaerweiterung auf dem «Campus Bildung»

Oberer Schulweg 4, Kreuzlingen, 2015
Bauherrschaft: Kanton Thurgau, Hochbauamt;
Andres Kern, Philipp Leuzinger (Projektleitung)
Architektur: Beat Consoni, St. Gallen (Konzept);
Ryf Partner Architekten, Zürich (Umsetzung); Forster & Burgmer Architekten und GU, Kreuzlingen (Bauleitung)
Holzbauingenieur: Siegfried Holzbauplanung, Freidorf
Baukosten: Fr. 1,47 Mio.

Sanierung Guyer-Bauten der Pädagogischen Maturitätsschule auf dem «Campus Bildung», 2010–2019

Schulstrasse 39, Kreuzlingen
Bauherrschaft: Kanton Thurgau, Hochbauamt;
Philipp Leuzinger (Projektleiter)
Architektur: Ryf Scherrer Ruckstuhl, Kreuzlingen
Auftragsart: Offener Wettbewerb
Bauingenieur: Rolf Soller, Kreuzlingen
Baukosten: Fr. 17,9 Mio.

Aus einem Guss

Die 2008 von Beat Consoni erbaute Pädagogische Hochschule ist Teil des «Campus Bildung» in Kreuzlingen, der an einer malerischen Lage ein breites Bildungsangebot vom Kindergarten über Primar- und Kantonsschule bis zur Hochschule versammelt. Die Pädagogische Hochschule hat kontinuierlich neue Studiengänge aufgebaut. Die Zahl der Studierenden hat sich in der Folge von 400 auf 800 verdoppelt, mehr Schulraum wird benötigt. Den 2015 ausgeschriebenen Wettbewerb für die Erweiterung konnte wiederum das Architekturbüro Beat Consoni für sich entscheiden. Das Projekt überzeugte das Preisgericht mit seiner Klarheit und dem reduzierten, einfachen

Baukörper – Qualitäten, die Consoni's Architekturerverständnis zeigen. Harmonisch ist nicht nur die städtebauliche Einbindung des Erweiterungsbaus, der mit seiner präzisen Volumetrie klare Aussenräume schafft. Weil der Verfasser der selbe ist, gelingt auch eine selbstverständliche architektonische Fortschreibung des Bestands.

Das Erweiterungsprojekt zeigt auch eine interessante Variation der Consoni'schen Formensprache: Während der Bau von 2008 geschlossen und introvertiert ist, zeigt die Erweiterung eine überraschende Transparenz. Offen präsentiert sich nicht nur das Erdgeschoss, das sich entlang der Hauptachse, der Schulstrasse, erstreckt. Durchlässig wird auch der Innenraum. Raumhohe Verglasungen, ein zweigeschossiges Foyer und Oblichter lassen eine beziehungsreiche Lernlandschaft entstehen, die in den Aussenraum strahlt. Consoni gelingt ein stimmiges Bild für einen zeitgemässen Schul- und Forschungsbetrieb. Realisiert werden soll die Erweiterung zwischen 2018 und 2020. Marcel Bächtiger

Erweiterung «Campus Bildung», Kreuzlingen Pädagogische Hochschule, 2018–2020

Schulstrasse, Kreuzlingen
Bauherrschaft: Kanton Thurgau, Hochbauamt
Architektur: Beat Consoni Architekten, St. Gallen
Auftragsart: Selektiver Wettbewerb
Baukosten laut Projekt: Fr. 24 Mio.